Vom Ge-Richt
Predigt am vorletzten Sonntag des Kirchenjahres

Evangelische Lukaskirche Gräselberg
15.11.2026 | 10.00 Uhr

Evangelische Hauptkirche Biebrich
15.11.2026 | 18.00 Uhr

„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Gottes..." (2 Kor 5,10) Es ist still geworden um das Gericht…. So sehr man früher davon sprach und im Blick auf das Gericht von den Kanzeln herunter die Menschen in Angst und Schrecken versetzte, so sehr blendet man den einstmals omnipräsenten Gerichtsgedanken heute aus… Oder ist er wieder im Kommen? Wenn ja, dann doch wohl angesichts der überhandnehmenden Ungerechtigkeit, der barbarischen Verbrechen, die man hier und dort begeht, die in uns Ratlosigkeit, Ohnmacht und Angst auslösen. Wir werden denkerisch nicht fertig mit terroristischen Massakern, mit völkerrechtswidrig geführten Kriegen, mit der militärischen Vergeltungsmaschinerie. Da könnte die Kategorie des Gerichts hilfreich sein. Es könnte helfen, von einem zukünftigen Gericht zu sprechen, das die Täter und Täterinnen erwartet und den Opfern Gerechtigkeit widerfahren ließe. So etwa ist der ehemalige Leiter des theologischen Seminars Herborn und ehemalige Lutherkirchenpfarrer Peter Scherle der Meinung, dass *„eine ernsthafte christliche Friedensethik auf den richtenden Gott nicht verzichten"* könne. Und weiter: *„Unsere Hoffnung ist, dass Putin und Kyrill nicht an Gott vorbeikommen, dass sie Gott fürchten müssen. Die Hoffnung auf Auferweckung der Toten ist ein Protest gegen den vermeintlichen Sieg der Täter."* (FAZ 27.4.2022)

Paulus scheint diese Hoffnung zu befördern und spricht dieser Maßen vom Richterstuhl Christi, vor dem wir post mortem zu erscheinen hätten, *„auf dass ein jeder empfange nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse"* (2 Kor 5,10) Aber genau diese Abrechnungsmentalität bringe ich nicht zusammen mit jenem Gott, von dem ich glaube, dass er genau diese Alternative zu überwinden in der Lage ist. ER will nicht allein das Heil der Frommen und Gerechten, sondern eben auch das der Sünder und Verbrecher. Ich glaube an den „universalen Heilswillen" Gottes. Und genau dieser Glaube unterscheidet mich von dem sektiererischen Glauben derer, die das Heil ausschließlich für die Frommen und die Gerechten reklamieren, zu denen sie sich selbstverständlich zählen. Ich weigere mich beharrlichan einen Aufrechner-Gott zu glauben. ER ist kein „Erbsenzähler".

Ich will aber andererseits aufrichtig und mit Verstand mitsprechen können, wenn es darum geht zu bekennen, das *„ER kommen wird zu RICHTEN die Lebenden und die Toten"*.

Ich mache mich also zunächst an das Wortfeld. Wenn ich im religiösen Sinne vom „Richter" oder vom „Gericht" oder von „richten" sprechen höre, denke ich unmittelbar an Michelangelos Weltenrichter, der Böse und Gute scheidet, die einen verdammt, die anderen belohnt. Ich rebelliere gegen diesen „Aufrechner" - und „Vergeltungs" - Gott. Ich will das Wort neu hören.

Ich spreche vor mich her: „Er richtet…" Ja! Er „rechnet" nicht auf, sondern er „richtet" auf. Ich denke an Jesu Plädoyer gegen den „Aufrechner"- Gott, den er mit seinem Gleichnis vom Herrn, der dem Knecht, der spät am Abend noch nicht einmal eine Stunde gearbeitet hat, genauso viel zurechnet wie dem, der den ganzen Tag in praller Hitze geschuftet hat. Da prallen Welten auufeinander: *„Mein Freund, dir geschieht kein Unrecht. Hast du nicht einen Denar mit mir*

vereinbart? Nimm dein Geld und geh! Ich will dem Letzten ebenso viel geben wie dir. Darf ich mit dem, was mir gehört, nicht tun, was ich will? Oder ist dein Auge böse, weil ich gut bin? So werden die Letzten Erste sein und die Ersten Letzte." (Mt 20,13-16)

Tja ich muss das Gericht offensichtlich weniger paulinisch als jesuanisch denken. Da muss es um etwas anderes gehen als um eine bürgerliche Aufrechnerei und eine das gemeine Gerechtigkeitsempfinden bedienende Form von Gericht. Ich bleibe auf der Spur, die mir der ganz andere Klang von „richten" legt, der sich einstellt, wenn ich das Verbum „richten" mit der Richt-ung *„auf"* verbinde: *„Er richtet auf".* Das nämlich tat DER, von dem wir bekennen, dass ER der Richter sei.

Und noch einmal setze ich an und verbinde das Verbum *„richten"* mit dem Reflexivum „mich" und der Zielpräposition "aus". Würde heißen: „*ER richtet mich (neu) aus*". Das nämlich tat er. Er richtete den Blick seiner Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner neu aus auf eine Wirklichkeit, die sie aus den Augen verloren hatten.

Und ein weiterer Anlauf. Ich setze dem Verbum „*richten"* den Akkusativ zu. Würde heißen: *„ER wird's schon richten."* Sie kennen den Klamauksong *„Der Papa wird's schon richten…"* Scheinbar Klamauk, tatsächlich aber die Hoffnung oder Sehnsucht, dass der Christus „es" am Ende der Zeiten im Namens seines Vaters *„richten"* wird". Dass er zurechtbiegen wird, was wir verbogen haben. Dass er uns aus unserer Verbogenheit - wie oft verbiegen wir uns - aufrichten wird. Dass Er uns auf das rechte Maß bringen wird. Das ist doch etwas anderes als ein Gericht, vor dem man zittern muss. Auf diesem Hintergrund kann ich gut sagen: „*ER wird kommen zu „richten" die Lebenden und die Toten…" / „ER wird kommen auf-zu-richten, aus-zu-richten" die Lebenden und die Toten..."*

Wir können von einer so zukünftigen Sache nur in Metaphern sprechen. Und eine wäre meines Erachtens das Gespräch. Vielleicht handelt es sich bei dem Gericht jenseits unserer Tage um so etwas wie ein *„Krisen-Gespräch"* (Peter Scherle). Nun endlich darf alles auf den Tisch. Ich muss nichts mehr verstecken. Wir müssen nicht, wir dürfen vor seinem Richterstuhl - bitte nicht moralisch hören - die sein, die wir waren und sind. Er wird im Gespräch mit uns, aus uns machen, die wir sein werden. Er wird das richten. Er wird zurechtrücken, was wir ange-richtet haben und was wir nicht auszu-richten in der Lage waren.

Schließlich kam er mit denen, die er aufrichtete, die er neu ausrichtete, zuvor ins Gespräch. So mit der Ehebrecherin (Joh 8, 10-11), dem Lahmen (Mk 2,1-12), der Frau am Jakobsbrunnen (Joh 4,1-29), dem Blinden (Joh 5,14) … So wie der Gott Israels schon mit Adam: *„Warum hast du das getan?"* (1 Mose 3,13), mit Kain: *„Kain, wo ist dein Bruder Abel?"* (1 Mos 4,9a). Ihre Schuld hatte Konsequenzen. Aber nicht die eines vernichtenden Urteils.

In den zuvor zitierten Gesprächen gelang es dem Messias Gottes jeweils, seinen Gesprächspartner / seine Gesprächspartnerin von seiner und ihrer Ungerechtigkeit zu lösen und neu auf Gerechtigkeit auszurichten. Er be- und verurteilte nicht (Joh 8,11: *„Auch ich verurteile dich nicht!"* / Joh 3,17: *„Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde."*) Er urteilte nicht ab, sondern selektierte die Sünde vom Sünder, von der Sünderin, so dass sie, dass er - statt in sich und auf sich verkrümmt („in se curvatus") - neu auf- und ausge-richtet erscheint und sich „wie neugeboren" fühlte. Er „rettet" uns gewissermaßen vor unserer eigenen „Ungerechtigkeit" oder „Selbst-Gerechtigkeit". Jetzt wird *„offenbar"*, wer wir wirklich sind und endlich sein können.

Und endlich kann ich sagen und bekennen, was ich getan, was ich versäumt habe, weil der Emmanuel, der „Gott-mit-uns“ *„mit mir“* ins Ge-Richt geht, indem ER mich scheidet vom *„Laster der Sünde“*, die ER von mir *„weg- und auf sich nimmt“*, so dass ich endlich unverdorben ich sein darf. In ganz seltenen Augenblicken flackert diese Möglichkeit zwischen Menschen auf und der Himmel ist da. Ansonsten neigen wir eher dazu uns gegenseitig zugrunde zu richten…

Bleibt neben vielen Fragen, die Frage, wie denn aber nun den Opfern Gerechtigkeit widerfährt? Ob ER die Traumata der Opfer von ihnen abzulösen in der Lage ist, so dass sie ihnen nicht mehr ein-fallen oder besser sie anfallen können? Wie kann es zu einem endzeitlichen Täter-Opfer-Ausgleich kommen? Es muss dazu kommen, wenn nicht die Spirale von Missetat und Vergeltung siegen soll. Noch einmal mein Mentor Peter Scherle: „Es gibt keine Hoffnung auf Erlösung, keine Hoffnung auf einen neuen Himmel und eine neue Erde, ohne das göttliche Gericht.“ (FAZ 27.4.2022). Es ermögliche jenseits unserer Vorstellungskraft einen Täter-Opfer-Ausgleich ungekannten Ausmaßes.

Irgendwie spricht der irdene Gott von der Überwindung der benannten Tat-Vergeltungs-Spirale, wenn er uns, die wir in selbiger gefangen sind, wie aus einer anderen Welt entgegenhält: „Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.“ (Mt 5,39).Er selbst lebte es vor: *„Als er geschmäht wurde, schmähte er nicht; als er litt, drohte er nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter.“* (1 Petr. 2,23) Er litt das Unrecht in sich aus, statt Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Und dann ist da ganz am Ende das Wort Ge-Richt. Ich hoffe aus dem Ge-Richt als Ge-Rechter herauszukommen, der sich von Christus im besten Sinne des Wortes ge-richtet weiß, die Alten sagten „gerechtfertigt“.

Und nochmal ein Wortspiel: Ge-Richt. Ja am Ende genießen wir das Ge-Richt, das ER uns an der Tafel des himmlischen Mahles servieren wird, an der Opfer und Täter, Aus- und Aufgerichtete, als von ihm Versöhnte und gerecht Gemachte teilnehmen. Fast ungläubig ahne und staune ich und erwarte ich, wie so etwas jenseits unserer Kategorien von Gerechtigkeit sein kann…